

Zeitschrift: Landtechnik Schweiz
Herausgeber: Landtechnik Schweiz
Band: 59 (1997)
Heft: 12

Artikel: Der Fall von Eugen Kramer
Autor: Zweifel, Ueli
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1081389>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

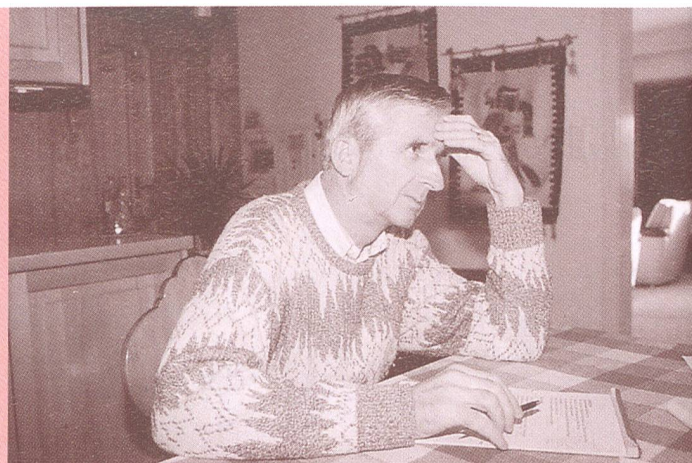
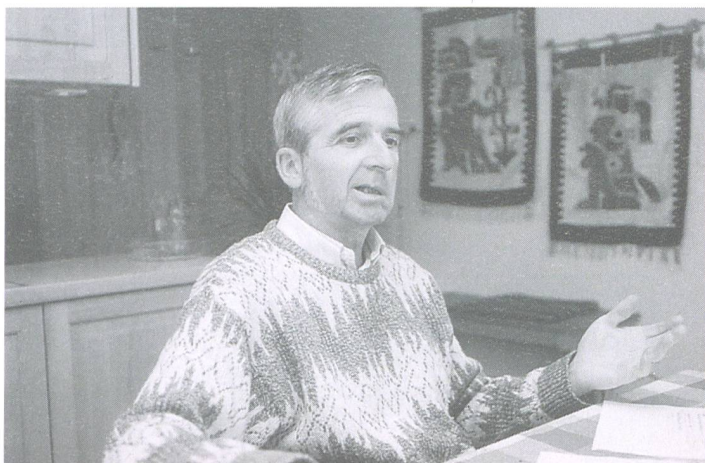
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

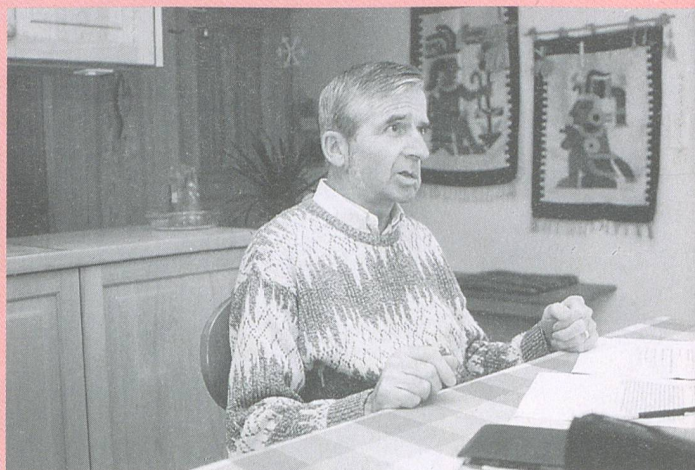
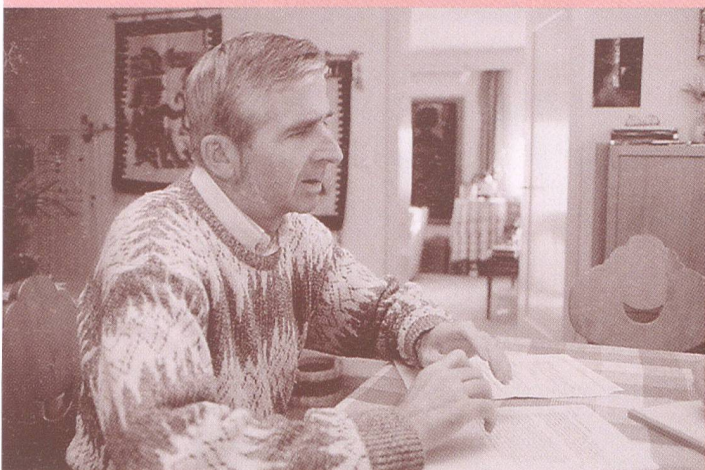
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der Fall von Eugen Kramer



Berater, Forscher, Landtechniker und Praktiker, Experte für Unfallverhütung in der Landwirtschaft und SVLT Kommissionsmitglied – Facetten des zielstrebigsten Eugen Kramer. Bei einem Sturz zieht er sich schwere Kopfverletzungen zu. Folgen: Schmerzvolle Erfahrungen und doch Hoffnung.

In der einen Hand den Spaten, in der andern eine Handvoll Ackererde die Bodenstruktur prüfend, so kennt man ihn von Maschinenvorfürungen in der Bodenbearbeitung und von Flurbegehungen: Eugen Kramer, der Bodenspezialist an der FAT, entwickelt Messmethoden, um die gefährliche Wirkung auf die Bodenstruktur durch hohe Achslasten zu messen; er lobt

die bodenschonende Technologie der Breit- und Doppelbereifung, warnt vor den Verdichtungen und Struktur Schäden durch das Befahren zur Unzeit. Mit beiden Füßen auf dem Boden und noch näher an der Praxis, wirkt er später als Zürcher Zentralstellenleiter für Landtechnik und nimmt als professioneller Unfallverhüter in der Landwirtschaft den Kampf gegen das menschliche und technische Versagen auf. Er leistet überzeugende, von Optimismus getragene Arbeit; sie erfährt eine jähe Zäsur: Der folgenschwere Sturz vom Velo vor etwas mehr als einem Jahr setzt manchen Plänen vorerst ein Ende und bedingt neue Prioritäten.

Der Ausflug der Männerriege Marthalen im Zürcher Weinland hat gemüt-

lich begonnen. Die rund 40 Teilnehmer warten noch, bis die ersten rund 100 Ausflügler ihr SBB-Mietvelo gesattelt und sich an jenem Spätsommertag von Airolo die Leventina hinunter auf den Weg gemacht haben. «Wir haben genügend Zeit», betont der Reiseleiter und mahnt zu vorsichtigem Fahren. Und ... «Lueg da! de Muggli hät en Helm mitg'nah», geht es Eugen Kramer durch den Kopf. Derjenige, der den Helm aus dem Rucksack zieht, ist sein Hausarzt. – Sicher nichts Weltbewegendes und doch wird der Unfallverhüter vom Dienst diese Beobachtung nicht so schnell vergessen.

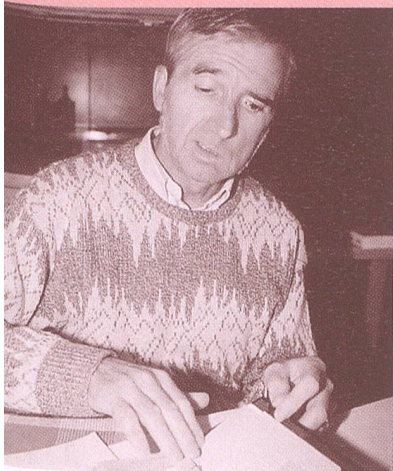
Eine gute Stunde später passiert es. Eugen Kramer stürzt aus unerfind-

lichen Gründen mit dem Velo: Keine zu schnelle Fahrt, keine vorgängige Kollision, gar nichts – ein Blackout, als Ursache vielleicht ein Übermass an alltäglicher Belastung. Eugen Kramer schlägt so hart auf der Fahrbahn auf, dass er sich einen Schädel-

«De Muggli hät en Helm mitg'nah»

bruch und eine schwere Gehirnerschütterung zu zieht. Nach vier Tagen im Koma be-

ginnt ein langer und mühevoller Weg durch Spitäler und Rehabilitationszentren. Mehr als ein Jahr danach spricht er von seiner bislang «14-monatigen Warteschlange». Der Rippenbruch, der Lungenriss und die Verletzung am Schulterblatt sind, obwohl schmerzhaft, inzwischen verheilt, die Körperfunktionen melden sich nach und nach zurück. Glück im Unglück.



«Früher war ich total optimistisch», sagt Eugen Kramer und: «Wenn man von etwas überzeugt ist, dann bringt man es auch hin.» Auch ein Jahr nach dem Unfall aber ist er weit vom normalen Rhythmus entfernt. Die Lähmung der linken Gesichtshälfte soll nach dem kürzlich erfolgten neurologischen Eingriff wenigstens zum Teil noch rückgängig gemacht werden. Alle Bewegungen sind noch langsam und die Müdigkeit stellt sich rasch ein. Auch das Seh- und Hörvermögen und der Gleichgewichtssinn sind eingeschränkt. Sich untätig verhalten ist eine schwere Hypothek, wenn man zupacken und dringende Arbeiten erledigen will. Daraus ergibt sich die psychische Belastung, die Eugen Kramer stärker auf die Moral schlägt als die physische, denn: «Es

bleibt die Unsicherheit. Wie geht es weiter? Kann ich wieder auf Volltouren kommen? Dann, wenn ich sehr unruhig werde, verkrämpfe ich mich total, statt mich zu entspannen.» Zu guten Ideen aber komme man nur, wenn man sich entspannen kann. Die Kartause Ittinen mit ihrem Konzept der Stille

für den modernen Menschen, kommt ihm in den Sinn: «Das Mönchsleben mit der vollkommenen Entspannung und Ruhe schafft Raum für Kreativität.»

Entspannung und Ruhe – eine neue Lebensqualität. Eugen Kramer erlebt sie während eines fünfwöchigen Aufenthaltes in der Rehabilitationsklinik: «Fünf Wochen allein im Zimmer, ein Alleinsein, das mir viel brachte: Ich begann das zu machen, was ich seit langem nicht mehr gemacht habe: lesen, schreiben – Briefe, Gedichte.» Im Mittelpunkt ein dickes Buch mit Lebenserfahrungen und Querverbindungen zu Glaube und Bibel. Eugen Kramer liest dieses Buch, auf das seine Frau Christine durch eine Freundin gestossen ist, nun zum dritten Mal. Die Geschäftigkeit von vorher hat der Bedächtigkeit und der Nachdenklichkeit Platz gemacht. «Meine Probleme, meine Einschränkungen und Entbehrungen treten dabei in den Hintergrund. Vier Tage im Koma. Nach dem Erwachen wird mir bewusst, dass ich noch sehen, noch denken, noch reden und gehen kann. – Dafür bin ich dankbar.»

Dankbarkeit bei Eugen und Christine Kramer auch über das tragfähige Beziehungsnetz, in dem sie sich in der schweren Zeit nach dem Unfall gehalten fühlen: «Die Leute im Dorf haben sehr Anteil genommen und immer gefragt, wie es geht, und die Nachbarschaftshilfe, die wir erfahren dürfen, ist etwas Wunderbares. Es sei übrigens schwer, auf Hilfe angewiesen zu sein und sie auch anzunehmen,

fügt Christine Kramer an. Aber auch in der Ferne seien ihnen Menschen nahe gewesen durch freundschaftliche Bande mit Menschen in Mexiko und in Südamerika. Christine

«Es ist schwer, Hilfe anzunehmen»

Kramer: «Ich spürte die <Seelenschwingungen> der lateinamerikanischen Mentalität und Gelassenheit.»

Und ihr Mann unterstreicht eines: «Man spricht immer von <meinem> Unfall, aber es ist <unser> Unfall und in diesem Sinne auch für meine Frau eine sehr schwere Zeit.» Es brauche Vertrauen, Gottvertrauen. Dieses komme auch vom Bauern her, vom Arbeiten mit der Natur, betonten beide. Ob es tragfähig ist, erweise sich erst in der Prüfung.

Trotzdem – das Leben habe sich stark verändert. Eugen Kramer gibt ein Beispiel: «Unsere Landi hat neu gebaut, selbstverständlich ging auch ich hin bei der Einweihung. Ich blieb aber nur zur Besichtigung, dann verzog ich mit wieder. Jubel, Trubel, Heiterkeit vertrage ich noch nicht.» Das sei vorher nicht so gewesen, er habe mit seiner Ungeduld und Zielstrebigkeit manchmal auch seine Frau vor den Kopf gestossen. Eugen Kramer aber ist nicht verbittert. Warum ist das «mir» passiert? Diese Frage stelle er sich überhaupt nicht. Warum ist der Unfall passiert? Darauf Antworten zu

«Vorher bin ich auf der Autobahn gefahren, jetzt fahre ich auf der Landstrasse.»

erhalten, ist für ihn wichtig. Unfallverhütung bleibt da alles andere als blosses Ritual, sondern wandelt sich zur lebensretenden Aktivität, die vor psychischem und physischem Schmerz bewahrt. Etliche Menschen, jung und alt, in Eugen Kramers Umfeld, sind nun nicht nur überzeugt, dass es sinnvoll ist, beim Velofahren einen Helm zu tragen, sie tun es auch.

Eugen und Christine Kramer sind zuversichtlich, dass es einen gangbaren Weg geben wird, und sie hoffen,



Die Forschungsarbeiten von Eugen Kramer an der FAT haben die Sensibilität für die Risiken der mechanischen Bodenbelastung über die Landesgrenzen hinaus entscheidend gefördert.

(Bild: Zw.)

dass wieder mehr Freude und Enthusiasmus in die Arbeit zu Hause und am Arbeitsplatz kommen darf. Eugen Kramer: «Ich habe eine reiche Vergangenheit, aber ich lebe in der Gegenwart und Zukunft.» Ideen, die er noch verwirklichen will, gibt es viele. Damit dringt die Ungeduld durch: gelingt es, diese – lieber heute als morgen – wieder gezielt in «Produkte» umzuwandeln und unter die Leute zu bringen? Eugen Kramer bezeichnet sich als strengen Planer, der sich auch selbst an die gestellten Zielvorgaben hält. Die Themen «Zeitmanagement», Arbeitstechnik und Systematik im landwirtschaftlichen Büro sind dabei fast so etwas wie eine Leidenschaft. «Dieses <Modul>, so sagt man dem jetzt, möchte ich wieder in die Aus- und Weiterbildung einbauen», ist heute seine konkrete Vorgabe und nimmt sich sogleich zurück: «Ich sei ruhiger geworden, sagt meine Frau. In der Tat – vorher bin ich auf der Autobahn gefahren, jetzt fahre ich auf der Landstrasse.»

Text: Ueli Zweifel

Bilder: Sibylle Zweifel